

# Johann Jährig und seine Zeit

Ein Büdinger forscht  
bei den Mongolen

von Karlheinz Schweitzer

bearbeitet und herausgegeben von der  
Geschichtswerkstatt Büdingen  
Joachim Cott  
Schlossgasse 10, 63654 Büdingen  
Tel. 06042/952334  
[info@jungborn-buedingen.de](mailto:info@jungborn-buedingen.de)  
[www.geschichtswerkstatt-buedingen.de](http://www.geschichtswerkstatt-buedingen.de)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des  
Verfassers und der Geschichtswerkstatt Büdingen.

- 1 Erste Begegnung mit Johann Jähricg
- 4 Aus der Wetterau an die Wolga
- 7 Sarepta und die Kalmückenmission
- 16 Deutsche Forscher im Dienste der Petersburger Akademie
- 25 Zwei Reisen an den Baikal
- 35 Feldforschung in der Steppe
- 40 Jähricgs Verdienste um die Wissenschaft
- 47 Bildnachweis

## Erste Begegnung mit Johann Jährig

„*Translateur verschiedener Mongolsch. Sprachen, bey der Rußisch. Kayserl. Akademie der Wissenschaften, ...aus der Wetterau u. Grafschaft Isenburg Büdingen*“, hieß es im Katalog<sup>1</sup> zu einer Ausstellung des Staatlichen Museums für Völkerkunde München. Wäre nicht unsere gemeinsame Heimat, die Wetterau, erwähnt worden, hätte ich mir den Namen Johann Jährig nicht notiert. Auch meine Ambitionen als Übersetzer spielten dabei eine Rolle. Schnell geriet Jährig wieder in Vergessenheit, doch als ich in Heissigs<sup>2</sup> Werk „*Die Mongolen. Ein Volk sucht seine Geschichte*“ wieder über meinen Landsmann stolperte, begann ich zu recherchieren. Zunächst vergeblich, denn in Bibliotheken und Enzyklopädien fand ich keine Spur. Ich beschloss daher, mich an die Mongolisten Walther Heissig und John R. Krueger<sup>3</sup> zu wenden. Beide äußerten unabhängig voneinander die Überzeugung, dass eine Beschäftigung mit ihm und seiner Zeit interessant wäre, die Fakten über das Leben von Johann Jährig seien allerdings spärlich. Vergeblich habe man die Kirchenbücher der Wetterau aus dem 18. Jahrhundert gesichtet. Die ausführlichsten Materialien fänden sich in einer Arbeit von Tamara Konstantinowna Schafranowskaja<sup>4</sup>, veröffentlicht in einem russischen ethnographischen Sammelband<sup>5</sup>, unter dem Titel: „*Johann Jährig – ein Mongolist des 18. Jahrhunderts*“. Ohne die Hilfe der großen Mongolisten hätte ich meine Nachforschungen einstellen müssen.

In der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften fand ich schließlich den genannten Band. Auf neun Seiten dokumentiert Schafranowskaja recht detailliert die Tätigkeit des Translateurs für die Akademie der Wissenschaften in Petersburg anhand der archivierten Korrespondenz und der Konferenzprotokolle. Die Autorin nimmt an, Jährig stamme aus Petersburg, wie viele andere deutsche Mitarbeiter der Akademie. In der Hauptstadt des Reiches gab es eine ansehnliche

<sup>1</sup> Heissig W.: Frühe deutsche Berührungen mit der mongolischen Kultur und Geschichte. In: Die Mongolen. Hrsg.: W. Heissig, C. C. Müller (Ausstellungskatalog Haus der Kunst München). München 1989, Bd. 2, pp. 101-105

<sup>2</sup> (\* 1913 in Wien; † 2005) Mongolist und Zentralasienkundler. Veröffentlichte Werke zur mongolischen Geschichte und Sprache.

<sup>3</sup> (\* 1927) Professor für Uralistik und Altaistik an der Universität von Bloomington, Indiana, U.S.A.

<sup>4</sup> Historikerin, Mitarbeiterin der Kunstkammer in Sankt Petersburg

<sup>5</sup> Schafranowskaja, T. K. ; Mongolist XVIII. veka Iogan Ierig (Johann Jährig, ein Mongolist des XVIII. Jahrhunderts) in: Strany i narody vostoka, Moskau, S. 156

deutsche Kolonie. Die ersten ausländischen Wissenschaftler hatte Peter der Große ins Land gerufen, der sehr an Wissenschaft und Technik interessiert war und sich auch dafür einsetzte, dass die von ihm gegründete Akademie auch außerhalb Russlands Ansehen gewann.

Der Satz aus Pallas' Werk „*Sammlung historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften*“, der mich neugierig gemacht hatte, muss Tamara Schafranowskajas Aufmerksamkeit entgangen sein.

## VI

## V o r r e d e.

wesene Mitbürger der unter Jarizyn ansässigen Sareptischen Colonie mährischer Brüder, Hr. David Renatus Ritschmann, als Zeichner, und Hr. Johann Jährich als Kalmückischen Uebersetzer bey meiner Reisegesellschaft aufzunehmen; von welchen der letztere durch seine ganz ohne Anleitung erworbenne Kenntniß der mongolischen Sprache und Geschicklichkeit im Uebersetzen sowohl, als auch alle orientalische Schriftarten aufs sauberste nachzuahmen, ersterer aber durch geschickte Entwerfung der zu Erläuterung der Kalmückischen Lebensart, Sitten und Ceremonien so nöthigen Vorstellungen, welche dieses Werk in Kupfern begleiten, nützlich geworden sind.

Solchergefallt befand ich mich in den Stand gesetzt den jetzt gedruckt erscheinenden ersten Theil dieser Sammlungen und die meisten Abschnitte des zweyten, noch in Jarizyn in Ordnung zu bringen, und würde selbige schon viel eher dem Druck übergeben haben, wenn mich nicht zwey nachher noch erhaltne wichtige Beyträge, sonderlich zum historischen Abschnitt, gendthigt hätten ganze Stellen dieses letztern umzuarbeiten, zu den übrigen hin und wieder Zusätze zu machen und meine ganze Arbeit noch einmahl durchzusehn. Diese Beyträge bestanden: Erstlich in historisch-genealogischen, nur zum Theil gebrauchten Nachrichten über die Kalmücken, welche ich von der Güte des Herrn Staatsrath Müller in Moskau erhielt, dem ich auch einen Theil der Nachrichten vom Tybet und der Tybetanischen Hierarchie, welche im zweyten Theil erscheinen werden, zu verdanken habe; darnach aus denen Nachrichten welche mein vormaliger Freund, der in seiner unglücklichen Gefangenschaft verstorbne Herr Prof. S. G. Gmelin über die Kalmücken, bey seinem Aufenthalt in Astrachan, gesamlet hatte und die mir,  
nach

Aus Peter Simon Pallas' Werk „*Sammlung historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften*“.

Otto Teigeler erwähnt in seinem Werk<sup>6</sup> über die Aktivitäten der Mährischen Brüder in Russland den Namen Johann Jährig zweimal und bescherte mir in einer Fußnote den entscheidenden Hinweis auf Jährigs „Dienerblatt“, das ich mir in Kopie aus Herrnhut schicken ließ. In Stichworten verzeichnet es Jährigs Lebensweg von seiner Geburt bis zum Tode.

John R. Krueger verdanke ich die Bekanntschaft von Praskowja Aleksejewa, der Bibliothekarin des Kalmückischen Instituts für Geisteswissenschaft in Elista. Sie schöpft aus den gleichen Quellen wie Tamara Schafranowskaja, erwähnt aber im Begleitbrief zum Text ihres Vortrags<sup>7</sup>, dass Jährig von der Brüdergemeinde ausgeschlossen wurde, bevor er in die Dienste der Akademie trat.

Ein kürzlich in Kalmückien erstelltes Verzeichnis der Kalmückenforscher bietet keine neuen Erkenntnisse<sup>8</sup>.

In den zeitgenössischen Quellen erscheint Jährig mal als Johann, mal als Johannes. Die Schreibung des Familiennamens schwankt zwischen Jährig, Jaerig und Jarich. Auch in der kyrillischen Transkription gibt es mehrere Varianten, neben Иериг steht Иерих.



<sup>6</sup> Teigeler, Otto, Die Herrnhuter in Rußland, Ziel, Umfang und Ertrag ihrer Aktivitäten, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2006

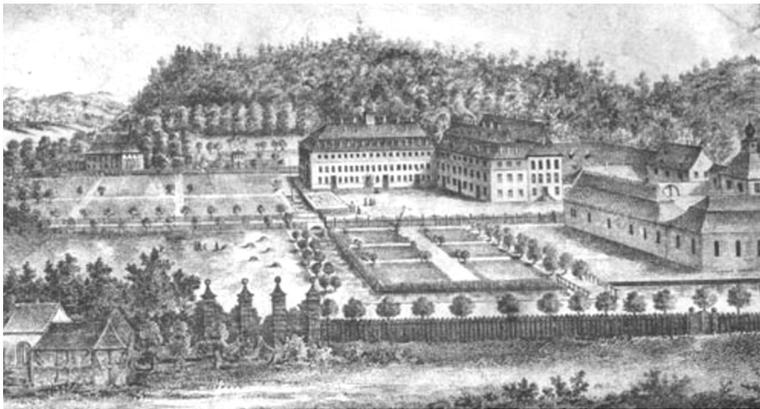
<sup>7</sup> Aleksejeva, P. E., Iogan Ierig i kalmykovedenije, mater. nauč. konf. II. Sareptskich streč, Volgograd, 1997. S. 54 – 57 (Johann Jährig und die Kalmückenforschung, Material der wiss. Konf. II, Sarepter Treffen)

<sup>8</sup> Učenje issledovateli kalmykii (XVII – načalo XX. vv.) Elista, 2006

## Aus der Wetterau an die Wolga

„Ich will dem HErrn singen, denn ER hat eine herrliche That gethan. 2 Mos 15.1“ lautete die Losung des 17. März 1747, des Tages, an dem Johann Jährg in Herrnhaag bei Büdingen geboren wurde. Auch die glücklichen Eltern erwähnt das „Dienerblatt“ der Mährischen Brüder: Johann Gottlieb Jährg und Anna Barbara geb. Stephan.

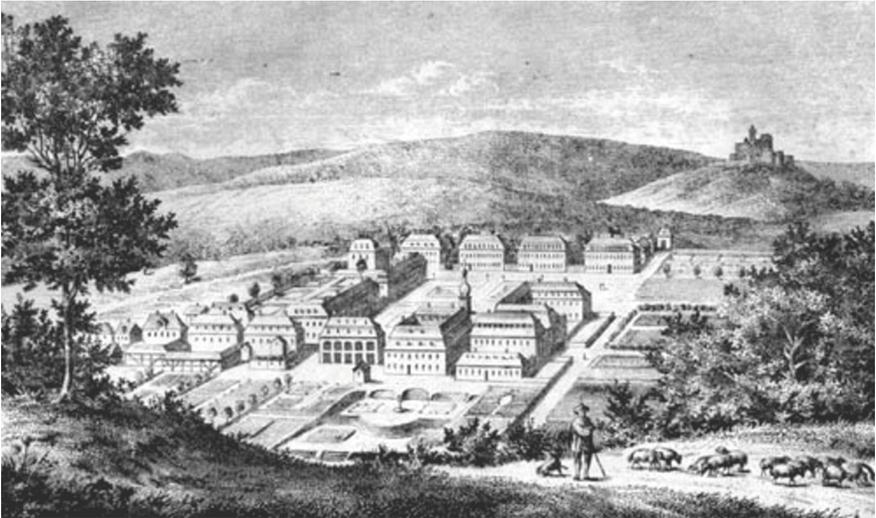
Herrnhaag war im Jahre 1738 von der pietistischen Brüdergemeine unter Führung des Grafen Zinzendorf gegründet worden, die nach ihrer Verbannung aus Sachsen im Büdinger Land Zuflucht gefunden hatte. Nachdem es auf der Ronneburg, die nach dem Toleranzedikt des Grafen Kasimir seit 1712 religiös Verfolgten als Unterkunft diente, zu eng geworden war, zogen die Brüder auf Einladung des Grafen Ernst Casimir von Ysenburg-Büdingen auf den in unweit der Stadt befindlichen Herrnhaag. Zinzendorf übersiedelte dorthin 1747 vom nahegelegnen Schloss Marienborn, wo die Mährischen Brüder ein theologisches Seminar und ein Pädagogium unterhielten.



*Marienborn um 1736*

Die Synoden der Mährischen Brüder fanden weiterhin in Marienborn statt, sogar nachdem die Brüder das Büdinger Land hatten verlassen müssen. 1769 besuchte Goethe eine solche Versammlung und schrieb darüber in „Dichtung und Wahrheit“: „Die trefflichen Männer, die ich auf dem Synodus zu Marienborn, wohin mich Legationsrat Moritz, Geschäftsträger des Grafen Ysenburg, mitnahm, kennen lernte, hatten meine ganze Verehrung gewonnen und es wäre nur auf die angekommen, mich zu den ihrigen zu machen.“

Die Konzeption der Gebäude und die Anlage der gesamten Siedlung folgten dem Plan, das „Leben“ einer Lebens- und Dienstgemeinschaft zu verwirklichen, in der Standesunterschiede weitgehend aufgehoben waren. Die Menschen lebten, nach Geschlechtern getrennt, je nach Lebenssituation zusammen: die Ledigen oder Verwitweten in so genannten Chorchäusern, für die Verheirateten gab es Familienhäuser.



*Herrnhag um 1750, Johann Jährigs Geburtsort*

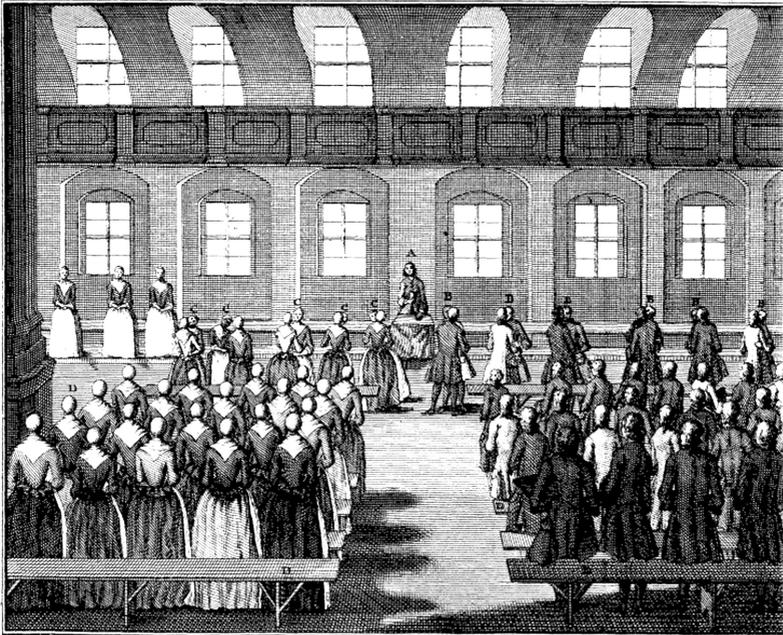
Als Graf Gustav Friedrich von Ysenburg-Büdingen, Sohn und Nachfolger von Graf Ernst Casimir, von den Glaubensbrüdern einen Untertaneneid forderte, vorgeblich um die wirtschaftlich und missionarisch erfolgreiche Sektierergemeinde enger an die Grafschaft Büdingen zu binden, wohlwissend, dass man den Eid verweigern würde, kam es zum Konflikt. Die Brüdergemeinde weigerte sich und der Graf verfügte in seinem Emigrationsedikt vom 12. Februar 1750 ihre Auflösung, setzte jedoch gnädig eine Frist von drei Jahren. Die Gemeinschaft, die damals 18 Häuser und rund 1000 Menschen umfasste, löste sich 1753 auf.

Das „Dienerblatt“ der „Dienstgemeinschaft“ berichtet, dass Jährg die Jahre 1751 und 1752 in der Kinderanstalt zu Grobhenndorf verbrachte. Seine Familie hatte folglich kurz nach dem Edikt das Büdinger Land verlassen.

Die nächste Eintragung nennen seinen Beruf: Zeug- und Buchdrucker und das Datum seiner Aufnahme in die Gemeinde zu Herrnhut, den 9. Juni 1760. Sechs Jahre später geht er als Buchdrucker nach Barby an der

Elbe. Die Stadt galt zu jener Zeit als bedeutendes Zentrum des deutschen Geisteslebens. Auch Goethe stattete ihm einen Besuch ab. Die Herrnhuter Brüdergemeine hatte das dortige Schloss gepachtet und betrieb in ihm ein Theologieseminar.

*„Im Jahre 1748 wurde das Schloss nebst den Amtsvorwerken vom Kurhause Sachsen dem Grafen Heinrich dem 28. Reuß in Erbpacht gegeben und derselbe zu Gunsten der evangelischen Brüdergemeine bestätigt. Damals errichtete der Graf Zinsendorf ein theologisches Seminar und im Jahre 1754 eine höhere Lehranstalt für künftige Juristen, Theologen und Mediziner aller Gemeinden. 1789 war jedoch diese Anstalt nach Niesky verlegt, dagegen kam das Pädagogium, welches sich bis dahin in Niesky befand, in das Schloss zu Barby. Bei demselben befand sich eine Buchdruckerei, eine Buchhandlung, eine Bibliothek und ein Observatorium, zu welchem ein noch jetzt stehen gebliebener alter Schlossturm, das Prinzesschen genannt, benutzt wurde, welches gegen den Spiegel der Elbe 69 Fuß hoch ist.“<sup>9</sup>*



**AUFNAME in die Brüder-Gemeine.**  
*A. Der PASTOR, der die Liturgie verrichtet. B. B. Die PASTORES und  
 Diaconi, die die neuen Brüder mit dem heiligen Kusse aufnehmen.  
 C. C. Die Diacouisten, die die neuen Schwestern auf dem heiligen  
 Kusse aufnehmen. DD. Die Brüder und Schwestern, rath der Gemeine*

**RECEPTION dans la Communauté Des Fr.**  
*A. Le MINISTRE, qui celebre la Liturgie. B. B. Les MINISTRES,  
 qui reçoivent les nouveaux Freres par le saint baiser. C. C.  
 Les Diacouistes, qui reçoivent les nouvelles Sœurs, de la même  
 DD. Les Freres et Sœurs, de la Communauté*

Aufnahmezeremonie der Brüdergemeine